

Weltsichten

Team Kolibri

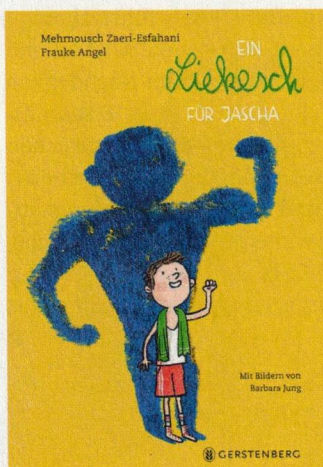
«Ein Liekesch für Jascha» erzählt die Geschichte einer zufälligen, berührenden Freundschaft.

Jaša hat dünne Arme. Darum soll er trainieren, am besten mit Liegestützen, sagt seine Turnlehrerin. Jaša hat Schwierigkeiten, dieses Wort zu verstehen, aber er will es sich gut einprägen: «Lie-Kesch-Tut-Sen». Das soll er also kaufen, damit er stärker wird. Dumm nur, dass er bis zum Sportgeschäft die Hälfte des Wortes vergessen hat und dort vergeblich nach einem «Liekesch» sucht. Was er dafür findet, ist ein neuer Freund – Frank, der Inhaber des Geschäftes. Der vermisst seine Mama, die «ganz weit weg ist», wie er sagt, und der er regelmässig Briefe schreibt. Das ungleiche Duo hilft sich gegenseitig, aber so unbewusst und liebevoll, dass weder der eine noch der andere begreift, was da gerade passiert. Frank findet nach dem Tod seiner Mutter dank Jaša wieder zurück ins Leben. Jaša lernt ganz nebenbei besser Deutsch und kommt am Ende tatsächlich zu seinem Liekesch.

Ausdauer zahlt sich aus

Wie zwei so verschiedene Lebenswelten dank eines einzelnen Wortes zusammenfinden, ist berührend und ermutigend zugleich. Denn obwohl sowohl Jaša als auch Frank immer wieder an ihre sprachlichen Grenzen stossen – Jaša, weil Deutsch für ihn eine Fremdsprache ist, Frank, weil ihm die deutsche Rechtschreibung zu schaffen macht –, verstehen und verständigen sich die beiden gut und merken, dass sich Ausdauer auszahlt. Das zeigt sich nicht nur in der Sprache, sondern auch im Alltag, den die beiden zuversichtlich anpacken. Die humor- und liebevollen Zeichnungen unterstützen den Ton der Geschichte und sorgen immer wieder für ein Schmunzeln.

«Weltsichten» sind Kinder- und Jugendbuchempfehlungen der Lesegruppe Kolibri von Baobab Books: www.baobabbooks.ch



Mehrnousch Zaeri-Esfahani & Frauke Angel (Text)/Barbara Jung (Ill.), «Ein Liekesch für Jascha»: Gerstenberg Verlag, Hildesheim, 2025. 72 S., gb., ab 8 Jahren, CHF 21.50

Zerfallende Ewigkeit

Sina Aebischer

In ihrem Lyrikband «ich aß dein kraut» schreibt Maria Marggraf über die Lebendigkeit der Umwelt und sucht nach einer Verbundenheit zwischen Lebewesen.

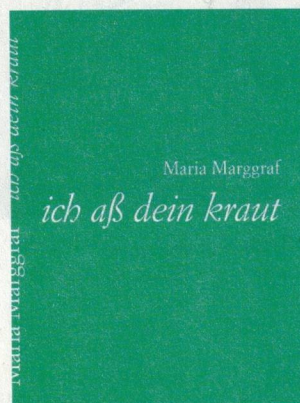
«und wenn ein wann? mich quält / ein wie? den weg vermesen will / dann bist du absichtslos / und nur so da und bist und bist», schreibt Maria Marggraf im Gedicht «ich weiss nicht was». Sie adressiert dabei ein namenloses Du, das auf den 60 Seiten des Gedichtbands «ich aß dein kraut» immer wieder auftaucht und trotzdem ungreifbar bleibt. Dieses Du, das einfach ist und sich nicht von lästigen Fragen quälen lässt, ist es auch, das die Weite der Landschaft vergrössert, mit den Löwenzahnschirmchen fliegt und damit eine Leichtigkeit verkörpert, nach der das Ich auch zu streben scheint.

In vier Teilen lässt die Basler Lyrikerin (geboren 1991 in Berlin) die Natur wuchern, schreibt von Grashalmen, die Schweiß trinken und Salz essen, von Gesprächen mit Würmern und von Bäumen, die ihre Töpfe sprengen und die Grenzen von Räumen nichtig werden lassen. Die Texte sind durchzogen von einer Sehnsucht nach Verbundenheit, so hofft das Ich: «vielleicht / dass es möglich ist / sich artenübergreifend / die hände zu reichen / oder andere formen / von flossen . extremitäten / vielleicht». Das zaghafte «Vielleicht», das sich wiederholt, lässt durchschimmern, dass da noch eine Unsicherheit ist, dass das Ich zwar zu träumen wagt, sich aber vor falschen Gewissheiten hütet. Der Wunsch nach einem artenübergreifenden Zusammenkommen ist der zarte Antrieb einer lyrischen Suchbewegung.

Keine Antworten

Marggrafs Gedichte legen sich beim Lesen in den Kopf hinein wie ein sanfter Flaum, der in ihren Zeilen immer wieder vorkommt. Es ist tröstend, wenn ein Fluss seine Erinnerungen an die Vergangenheit teilen kann und dieser mächtige Wasserkörper schlussendlich trotzdem nur Fragen stellen und keine Antworten geben kann. Und spätestens, wenn im abschliessenden, längsten Gedicht steht, «all dies war ewig / nur bis das haus zerfiel», schält sich heraus, dass am Ende nur die Natur überdauert. Der Rest ist vergänglich.

Buchvernissage: Di 28.4, 19 h, Literaturhaus Basel, www.literaturhaus-basel.ch



Maria Marggraf, «ich aß dein kraut»: Edition pudelundpinscher, Linescio, 2026. 60 S., gb., CHF 20